

# Bericht

## über die Tätigkeit der städtischen Museen.

### A. Suermondt-Museum.



Mehr als jede andere städtische Einrichtung hatten die Museen unter dem Kriege zu leiden. In den ersten Kriegsmonaten mußten sie völlig geschlossen bleiben; im Oktober 1914 wurden sie, wenn auch nur bei stark verkürzter Besuchszeit, wieder geöffnet. Der Besuch war im Winter 1914/15 sehr schwach. Einzig und allein die Kriegereignisse nahmen die Aufmerksamkeit aller in Anspruch, sie ließen eine ungestörte Freude an der Kunst nicht aufkommen. Im Frühjahr 1915 lebte das Interesse für die Ausstellungen wieder etwas auf, auch nahm der Besuch des Suermondt-Museums langsam wieder zu, man zählte an den Sonntagen 120—150 Besucher. Die Länge des Krieges machte sich jedoch auch bei den Museen immer stärker und drückender geltend. Der Mangel an Beamten und Angestellten gestaltete die Erledigung der laufenden Arbeiten in zunehmendem Maße schwierig und zeitraubend. Anfang 1916 mußten die Gemälde der vlämischen und holländischen Schule des 17. Jahrhunderts, die im Oberstock des Suermondt-Museums ihren Platz haben, in sicheren Gewahrsam gebracht werden, da man sie einem möglichen Fliegerüberfall nicht aussetzen wollte. 1917 wurde Museumsdirektor Dr. Schweitzer zum Heeresdienst einberufen, wodurch die Fortführung des Betriebes außerordentlich erschwert wurde, zumal Direktorialassistent Dr. Maier als Sachverständiger für die Begutachtung der Glocken und der beschlagnahmten Metallgegenstände tätig war. 1918 beschränkte der Mangel an Aufsichtspersonal die Tätigkeit der Museen immer mehr. Die wechselnden Ausstellungen des Museumsvereins konnten bis in den Herbst hinein noch einigermaßen regelmäßig veranstaltet werden. Im November und Dezember aber mußte das Museum der politischen Ereignisse wegen geschlossen werden. Als Museumsdirektor Dr. Schweitzer und die Aufseher aus dem Heere entlassen waren, konnte mit Anfang des Jahres 1919 das Suermondt-Museum seine Pforten wieder öffnen. Leider nur für kurze Zeit. Die plötzliche Auflösung des Kunstgewerbe-Museums machte auch die Fortführung des Betriebes im Suermondt-Museum, in das nun die kunstgewerblichen Sammlungen zurückfluteten, mehrere Monate hindurch unmöglich. Vom 1. September 1919 bis 1. Februar 1920 war das Museum wieder völlig geschlossen. So waren auch für das Suermondt-Museum, während unser Vaterland durch die schwerste Zeit seiner Prüfung ging, die dunkelsten Tage seit seiner Gründung im Jahre 1878 gekommen. Die Kohlennot erschwerte die mühsame Arbeit der Um- und Neuordnung in den außerordentlich kalten Räumen des Museums sehr. So gut es bei dem Platzmangel möglich war, wurden in den drei nach der Wilhelmstraße zu gelegenen Zimmern des I. Stockes Barock- und Rokomöbel, die Arbeiten aus Kupfer, Bronze und Messing, sowie der wertvollste Teil der Springsfeld'schen Waffensammlung und der Bucheinbände ausgestellt. Im sogenannten Weißen Saale wurden die orientalischen und ostasiatischen Sammlungsgegenstände vereinigt. Im Saale der altdeutschen Gemälde fanden einige Renaissanceschränke und Truhen Platz. Damit war die



Neuordnung des I. Stockes soweit gediehen, daß dieser Teil des Museums und die Säle der wechselnden Ausstellungen des Museumsvereins der Allgemeinheit wieder zugänglich gemacht werden konnten (1. Febr. 1920). Sogleich zeigte sich das erste Anzeichen des beginnenden Wiederaufstieges: Der Besuch setzte außerordentlich lebhaft ein und steigerte sich von Woche zu Woche; an manchen Sonntagen war er so stark, daß in den wenigen geöffneten Sälen kaum noch der Verkehr aufrechterhalten werden konnte. Auch verdient die Beobachtung mitgeteilt zu werden, daß nach dem Kriege Angehörige aller Volksschichten, namentlich auch der weniger begüterten Kreise, das Museum besuchten, und daß gerade die einfachen Leute offensichtlich mit großem Interesse die Kunstwerke betrachteten. Auch die Schulen stellten eine größere Besucherzahl als in den Vorkriegsjahren der Fall war. Leider ist es bei der Überfüllung der Räume und der dadurch bedingten Enge der Durchgänge kaum möglich, eine größere Zahl von Besuchern ohne ernstliche Störungen und Stockungen zu führen, so daß sich die Führungen immer nur auf eine kleinere Anzahl von Personen, etwa 20—30, beschränken müssen. Die s. Z. geflüchteten Gemälde der vlämischen und holländischen Schulen wurden im II. Stock wieder aufgehängt; im Saale der großen vlämischen Gemälde mußte die umfangreiche Steinzeugsammlung aufgestellt und die Gemälde — ein vorübergehender Notbehelf — über die Schränke hinaufgezogen werden. So konnte Ende 1920 auch der II. Stock und damit wieder das gesamte Museum dem Publikum zugänglich gemacht werden. Im nächsten Jahr wurde neben anderen kleineren Ordnungsarbeiten eine völlige Neuaufhängung der Gemälde-sammlung des 19. Jahrhunderts durch zwei umfangreiche Leihgaben („Die Tochter des Märtyrers“ von Prof. Alb. Baur, im Besitz der Erben Dr. Gust. Talbot, und eine „Romantische Landschaft“ von Casp. Scheuren, im Besitz der Firma Ant. Creutzer) notwendig und auch so gut, wie das bei dem gerade in dieser wichtigen Abteilung des Suermondt-Museums sich fühlbar machenden Platzmangels geschehen konnte, durchgeführt. Die im Juni/Juli veranstaltete Porträt-Ausstellung aus Aachener Privatbesitz ebenso wie die im November/Dezember veranstaltete I. Jahresausstellung des Künstlerbundes Aachen wurden lediglich dadurch ermöglicht, daß außer den für die wechselnden Ausstellungen bestimmten Sälen drei weitere Säle der permanenten Ausstellung von Sammlungsgegenständen ausgeräumt wurden, was diesen keineswegs zuträglich war. — 1921 mußte Museumsdirektor Dr. Schweitzer, der seit seiner Rückkehr aus dem Felde leidend war, beurlaubt werden; als Direktorialassistent wurde der Herausgeber mit der Leitung der Museen beauftragt; leider wurde ihm die dringend benötigte wissenschaftliche Hilfskraft aus Sparsamkeitsgründen nicht beigegeben, so daß die unerläßliche völlige Neuorganisation des Suermondt-Museums auf ihm allein ruhte, und der Fortschritt sich daher nur langsam vollziehen konnte. Gleichzeitig galt es, die gesteigerten Ansprüche des Publikums hinsichtlich Ausstellungen, Veröffentlichungen, Vorträge und Führungen so weit als irgend möglich zu befriedigen. So wurden z. B. 1921 46 (im Vorjahr 14) *Führungen* veranstaltet, an denen 1296 (373) Personen teilnahmen.

1922 hat das seit dem Kriege aufgelebte Interesse der gesamten Bürgerschaft an den städtischen Museen in ungeahnter Weise zugenommen; ein erfreuliches Zeichen bürgerlichen Gemeinsinnes in unserer Stadt ist es, daß auch selbst in diesen schweren und unsicheren Zeitverhältnissen die Gebefreudigkeit keineswegs erlosch; wurden doch den Museen in diesem Jahr insgesamt 47 Kunstgegenstände zum Geschenk gemacht. Der Besuch des Suermondt-Museums war noch stärker als in dem vorhergegangenen Jahr, das seinerseits schon eine Höchstziffer aufwies. An manchen Sonntagen war der Besuch so stark, daß Ordnung und



Sicherheit in den überfüllten Räumen nur mit der größten Anstrengung und Aufmerksamkeit aufrechterhalten werden konnte. Die Räume des Suermondt-Museums, das seit der Auflösung des Kunstgewerbe-Museums und durch das Nichtzustandekommen der geplanten „Modernen Galerie“ im früheren Beißel'schen Hause (Pontdrisch 16) in einer allen neuzeitlichen Auffassungen des Museumswesens widersprechenden Weise überfüllt ist, reichen nicht mehr aus; auch auswärtige Fachleute sind sich ebenso einig über den hohen Wert unserer städtischen Kunstsammlungen wie über die völlig unzulängliche Art ihrer Aufstellung. Die seit vielen Jahren geplante Erweiterung des Suermondt-Museums zur Richardstraße hin, die vor dem Kriege wegen des in Aussicht gestellten Neubaus eines großen Gesamtmuseums nicht zur Ausführung kam, muß als nächstes Ziel im Auge behalten und, sowie die Zeitumstände es zulassen, durchgeführt werden. Vorläufig blieb nichts anderes übrig, als die vorhandenen Räume nach den neuesten Erfahrungen herzurichten und darin die wichtigsten und wertvollsten Teile der Sammlungen so geordnet aufzustellen, daß sie für das Publikum möglichst fruchtbar werden. Mit diesen Arbeiten wurde im Suermondt-Museum bereits der Anfang gemacht. Der Lesesaal wurde so eingerichtet, daß in ihm auch Lichtbildervorträge vor einem kleinen Auditorium (50 Pers.) stattfinden können; für größere derartige Veranstaltungen (160 Pers.) dient der neueingerichtete „Rethel-Saal“, in dem früher der große Barockaltar aus Nendeln und im übrigen die Ostasiatische Sammlung stand, die nun vorläufig magaziniert werden mußten. Die neue Aufstellung bringt unsere wertvolle Rethel-Sammlung voll zur Wirkung und ermöglicht auch die Führung zahlreicher Personen durch sie. Im Torflur wurde die Sammlung der schmiede- und gußeisernen Kunstgegenstände neu geordnet; durch die Umstellung der großen Bronzeskulptur „Waldidyll“ von J. Hinterseher in den Museumsgarten wurde in der Mitte des Torflurs der nötige Platz für ein seit längerer Zeit magaziniertes Gittertor und ein Treppengeländer des 18. Jahrhunderts, prächtige Aachener Rokokoarbeiten in Schmiedeeisen, gewonnen. Auch die Empfangshalle erfuhr eine Neueinrichtung; nachdem eine günstige elektrische Beleuchtung als die unentbehrlichste Voraussetzung zur Aufstellung von Kunstgegenständen in diesem sonst halbdunklen Raume geschaffen war, wurde hierhin der ebenfalls lang magazinierte, überaus wertvolle große Diana-Gobelin, ein Geschenk Robert Suermondts, überführt. Ferner kamen hier zwei Marmorbüsten von Rauch und Tieck zu wirksamer Aufstellung. Wandkästen mit verkäuflichen Ansichtskarten, Photographien und Abgüssen von Sammlungsgegenständen vervollständigen die Einrichtung der jetzt vorteilhaft wirkenden Empfangshalle.

In der Skulpturensammlung wurde eine figurenreiche tyroler Weihnachtskrippe (Anfg. 18. Jahrh.), die seit ihrer Erwerbung (1908) magaziniert war, aufgestellt; ein Denkmal hochentwickelter Volkskunst, erregt sie allgemeines Interesse und ist besonders in der Weihnachtszeit die Freude der Jugend (Taf. X, Abb. 18). Von einer ausführlichen Beschreibung der Krippe in den Tageszeitungen wurden Sonderdrucke hergestellt, die im Museum erhältlich sind. Durch die Aufstellung der Krippe ging ein bisher als Gemäldemagazin dienender Raum verloren; dies hatte eine Neuordnung der übrigen Magazine des Museums zur Folge.

1923 trat der Verfasser dieser Zeilen, nachdem Museumsdirektor Dr. Schweitzer krankheitshalber in den Ruhestand getreten war, das Amt als Museumsdirektor an.

Es ist bezeichnend für den ethischen Wert unserer Museen, daß in diesem für Aachen so schicksalsschweren Jahr das Interesse und die Anteilnahme der Bürgerschaft an diesen beiden Instituten, wie auch an den Veranstaltungen des Museumsvereins ganz außerordentlich



lebhaft gewesen ist. Das Suermondt-Museum und das Historische Museum im Ponttor wurden in steigendem Maße besucht. Angehörige aller Volksschichten, namentlich auch der weniger begüterten Kreise, die sich andere Kulturgenüsse, wie den Besuch des Theaters und der Konzerte, versagen mußten, fanden hier in der Betrachtung der Kunstwerke eine tröstliche Freude, Anregung und Belehrung.

Die im vorhergehenden Jahr bereits begonnene *Neueinrichtung* des Museums wurde weiter fortgesetzt. Saal XIX, der seit 1912 die damals von Dr. Adam Bock vermachten Kunstgegenstände verschiedenster Art enthielt, wurde für die Aufnahme der zahlreichen und überwiegend sehr wertvollen Tafelbilder der altniederländischen Schule eingerichtet; die Wände wurden hellblau gestrichen und mit einem dunkelbraunen Sockel versehen; im gleichen Ton wurde unterhalb der vorhandenen holzfarbenen Balkendecke ein breiter Streifen gezogen, der die zu große Höhe des Saales mildert. Vor die beiden Pfeiler der Fensterwand wurden Scherwände zur Aufnahme von Bildern kleinerer Formate gestellt. Durch Hinzufügung von einzelnen Glasgemälden, Skulpturen und Möbeln der gleichen Epoche wurde der 39 Gemälde enthaltende Saal abwechslungsreich ausgestattet. Der folgende Saal (XX) enthält die Gemälde der alt-deutschen Schule; die Wände wurden in einem elfenbeinweißen Ton gestrichen, von dem sich die stark farbigen Tafelbilder vorteilhaft abheben. Die Altarflügel des Joos van Cleve, die früher an der Wand hingen, wurden auf einem Sockel frei in die Mitte des Saales gestellt, wodurch auch die bemalten Rückseiten der Flügel sichtbar sind. Auch in diesem Saal wurden die Bildwände durch einzelne Skulpturen und Möbelstücke belebt. Die anschließenden großen Oberlichtsäle (XXI und XXII) wurden ebenfalls neu gestrichen und -eingerichtet; im *ersten* Saal finden nun die wechselnden Ausstellungen des Museumsvereins statt; bleibend wurden hier drei große Kartons von C. Scheuren, J. Geselschap und J. Thorn-Prikker an den oberen Teilen der Wände aufgehängt. Im zweiten Saal wurden die Gemälde des 19. Jahrh., so gut es bei der Fülle des Materials und den beschränkten Raumverhältnissen möglich war, untergebracht. Um die zahlreichen Gemälde kleineren Formates zeigen zu können, mußten — ein notwendiges Übel — in den Saal Stellwände hineingezogen werden, die bei starkem Besuch hinderlich sind. Im ganzen betrachtet, ist die jetzige Anordnung der Gemälde, insbesondere die Trennung der großen und kleinen Formate und eine weitzügige Aufhängung derselben, einigermaßen vorteilhaft. Dennoch ist die Notwendigkeit einer Erweiterung des Museums gerade in dieser modernen Galerie, in der keine Neuerwerbung ohne Wegnahme eines anderen Bildes Platz finden kann, am meisten fühlbar! Im Oberlichtraum des Treppenhauses (I. Stock) wurden die 1913 dem Museum vermachten Gobelins aus dem Beißel'schen Haus (Pontdrisch 16) aufgestellt; an dunklen Tagen können diese prächtigen Wirkereien künstlich beleuchtet werden und verleihen dann dem ganzen Raum einen vornehm-festlichen Charakter; dieser wird noch gesteigert durch eine große Porzellanstatue Friedrichs d. Gr. aus der Berliner Manufaktur (nach J. G. Schadow 1793), die an Stelle eines unschönen und unnützen Kandelabers auf dem Eckpfeiler des Treppengeländers aufgestellt wurde (erworben 1912). Die drei zur Straße hin gelegenen Säle (XV, XVI und XVII) erfuhren vorläufig nur geringe Änderungen. Zwei unkünstlerische Marmorkamine wurden entfernt; dadurch gewann man Platz für den kostbaren Louis-seize-Schrank der Sammlung Dr. Adam Bock und eine schöne Florentiner Truhe, über der nun der 1915 neu erworbene große Ribera („Die heilige Nacht“) wirkungsvoll hängt. Weiter fanden in diesen Sälen neu Aufstellung ein geschnitzter Kleiderschrank (Eifel, 18. Jahrh.), zwei Glaskästen mit Schmuckstücken bzw. alten wissenschaftlichen Instrumenten, eine Vitrine





Abb. 2. Jusepe de Ribera, Heilige Nacht.

Zum Gedächtnis an Fr. Adele Cockerill erworben aus deren Stiftung.





Abb. 3. Dirk Bouts (?), Salvator mundi.  
Vermächtnis Stiftspropst Dr. Kaufmann.



Abb. 4. Oberdeutscher Meister, um 1520,  
Christus erscheint der Maria Magdalena.



mit Elfenbeinschnitzereien und zwei Glasschränken, die in der Hauptsache eine kleine Sammlung von zwei Schatullen und Zwergtruhen enthalten.

Im II. Stock wurde gegenüber dem sogenannten „Burtscheider Zimmer“ ein „Aachener Zimmer“ eingerichtet; es enthält die Mahagonimöbel der Stiftung Dr. Adam Bock (Anfg. 19. Jahrh.) und einige andere Möbel und Musikinstrumente aus der Zeit der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. An den Wänden hängen die gemalten „Tapeten“ (Landschaften mit Staffage), an der Decke ein Empirekronleuchter aus dem Hause Thönnies, Franzstraße 6. Von den beiden Verbindungsgängen zwischen den genannten Zimmern wurde einer als Gemäldemagazin bestimmt und abgeschlossen; an den Wänden des anderen Ganges fanden mehrere Aachener Haustüren (so die des Wespienhauses) und andere Holzschnitzereien Platz. — Eine umfangreiche, langwierige Arbeit war die Einrichtung eines Kupferstich-Kabinettes in der bisherigen Bibliothek (Erdgeschoß) und die Unterbringung der Bücherei in zwei neu gewonnenen Räumen unmittelbar neben diesem Saale. Die vielen großen und tiefen Bücherschränke wurden entfernt, wodurch der Saal beträchtlich geräumiger erscheint, die Wände wurden hellgrau-blau gestrichen; in Augenhöhe wurden 20 Wechselrahmen, unter diesen noch 12 verglaste Pulttafeln angebracht. Hierdurch ist endlich Gelegenheit geschaffen, in wechselnden Ausstellungen Teile der Kupferstichsammlung zu zeigen. Durch die über den Wechselrahmen aufgehängten Stiche nach den Fresken Raffaels von Volpato (Vermächtnis Dr. Adam Bock) ergab sich eine vorteilhafte Überleitung zu der reichen, bemalten Stuckdecke des Kabinettes. Da es zugleich als Lesesaal dient, wurden noch zwei neue, zweckmäßig eingerichtete Gestelle für die Zeitschriften und die Bücherkataloge eingebaut.

#### B. Das städtische Historische Museum.

Im Gegensatz zum Suermondt-Museum hat das Historische Museum sich in den letzten zehn Jahren so gut wie gar nicht verändert. Bei dem Mangel an wissenschaftlichen Hilfskräften war es nicht möglich, die dringend notwendige Neuordnung der hier aufbewahrten Sammlungen vorzunehmen, von der Bearbeitung und Herausgabe eines gedruckten Führers, der sehr mit Recht immer von den Besuchern verlangt wird, gar nicht zu reden. Der Mangel an Aufsichtspersonal führte 1917 zur Schließung des Museums. Zu Beginn 1919 hätte es wieder geöffnet werden können; da es dem Wohnungsamt jedoch erst im Herbst 1921 gelang, dem bis dahin in der Vorburg des Ponttores wohnenden Aufseher, der aus dem Museumsdienst entlassen und anderweitig beschäftigt war, eine neue Wohnung zu verschaffen, konnte das Historische Museum nach Anstellung eines neuen Aufsehers erst am 13. November 1921 wieder geöffnet werden. Welches Interesse sich bei der Bürgerschaft gerade für dieses, für die lokale Geschichte, Kunst- und Kulturentwicklung so bedeutsame Museum in der langen, geschlossenen Zeit angestaut hatte, geht aus der Zahl der Besucher hervor, die eine alle Erwartung übersteigende Höhe erreichte; sie betrug allein vom 13. Nov. bis 31. Dez. 2941. Demgegenüber sei daran erinnert, daß der größte Besuch eines ganzen Jahres (1911) mit 2144 Personen erzielt wurde, während 1916, das letzte Jahr, in dem das Museum ohne Unterbrechung geöffnet war, der Gesamtbesuch nur 437 Personen betrug. 30 Führungen, an denen insgesamt 951 Personen teilnahmen, wurden 1921 veranstaltet. Im nächsten Jahr übertraf der Besuch den stärksten Besuch der Vorkriegszeit um das Sechsfache! fast 13000. Groß war auch die Zahl der Schülerführungen, was bei dem besonders nach didaktischen Gesichtspunkten eingerichteten Museum sehr zu begrüßen ist. Die Sammlung



der römischen Terra-Sigillata-Gefäße und -Scherben wurden durch den vorübergehend als Volontär am Historischen Museum tätigen Herrn Dr. O. E. Mayer neu geordnet und im einzelnen bezettelt. Aus Gründen der Kohlenersparnis blieb das Museum während der Wintermonate (1. Dez. bis 28. Febr.) geschlossen. Auch im Verwaltungsjahre 1923 verhinderten noch die umfangreichen Neueinrichtungen im Suermondt-Museum, daß das Historische Museum die dringend erwünschte Durcharbeitung seiner gesamten Bestände erfuhr. Lediglich die interessante und wertvolle Sammlung der griechischen Terrakotten konnte durch die freiwillige Mithilfe von Fräulein Dr. Lilli Frankenstein neu geordnet und in ihrer Bezettelung vervollständigt werden. Ohne eine ständige wissenschaftliche Hilfskraft ist eben eine sachgemäße und ersprießliche Führung der *beiden* städtischen Museen auf die Dauer nicht möglich. —

### C. Das städtische Kunstgewerbe-Museum.

Kaum eingerichtet (1912) und im ersten Aufblühen begriffen, wurde das städtische Kunstgewerbe-Museum im „großen Haus von Aachen“ (Pontstraße 13) durch die Erschwernisse des Krieges besonders hart getroffen. Die wechselnden Ausstellungen, die im Suermondt-Museum fast ohne Unterbrechung während der ganzen Berichtszeit veranstaltet werden konnten und wesentlich auf den Besuch einwirkten, mußten vom Kriegsausbruch an im Kunstgewerbe-Museum unterbleiben. Die Gründe waren verschiedener Natur; einmal war das Angebot an neuen geeigneten Ausstellungsgegenständen sehr schwach, dann auch machte sich bald, da die Aufseher eingezogen wurden, der Mangel an geeigneten Arbeitskräften fühlbar. Gerade kunstgewerbliche Gegenstände erfordern eine sehr sorgfältige Behandlung, wozu geschulte, zuverlässige Aufseher unbedingt erforderlich sind. 1916 machte der fortschreitende Mangel an Aufsehern die Schließung des Rückgebäudes, das mit seinen vielen kleinen Zimmern eine besonders sorgfältige Bewachung erfordert, nötig. Im Hauptgebäude konnten noch drei Ausstellungen veranstaltet werden. Im August und September hat der hiesige Goldschmied Witte eine Reihe von kirchlichen Goldschmiedearbeiten zur Schau gebracht, die dem Aachener Kunsthandwerk ein glänzendes Zeugnis seiner für die damalige schwere Zeit hochbedeutenden Leistungsfähigkeit erbrachte. Eine Ausstellung von Modellen alter Kriegsschiffe von Gastel bot ebenfalls viel Lehrreiches und Anschauliches (siehe Vermehrung der Sammlungen, Histor. Museum S. 21).

Zur Weihnachtszeit wurde aus dem zum Wiederverkauf bestimmten Teile der ehemals Moest'schen Sammlung eine Anzahl antiker Möbel, Skulpturen und Gemälde ausgestellt. 1917 steigerten sich die Schwierigkeiten so, daß das Kunstgewerbe-Museum völlig geschlossen werden mußte. Damals hätte keiner geglaubt, daß dieses im Mittelpunkt der Altstadt gelegene, besonders in den Kreisen des Handwerks und des Gewerbes so geschätzte Museum niemals mehr seine Pforten öffnen sollte. 1918 wurden 22 Räume des Museums der Steuerverwaltung überwiesen; der Inhalt dieser Räume mußte in den übrigen Ausstellungsräumen untergebracht werden, die damit in Magazine verwandelt wurden. Schon hoffte man nach dem Kriege auf eine Wiederbelebung des Museums — in der Presse mehrten sich diesbezügliche Eingesandts —, da ereilte es im September 1919 sein Schicksal: Die Museumsdirektion erhielt Weisung, auch das Vorderhaus zu räumen und die gesamten Bestände der kunstgewerblichen Sammlungen und die zugehörige Bibliothek in das Suermondt-Museum zurückzubefördern (siehe S. 5). Seit dieser Zeit erinnert nur noch die Inschrift über dem Tor daran, daß hier sieben Jahre lang ein „Städtisches Kunstgewerbe-Museum“ bestanden hat.



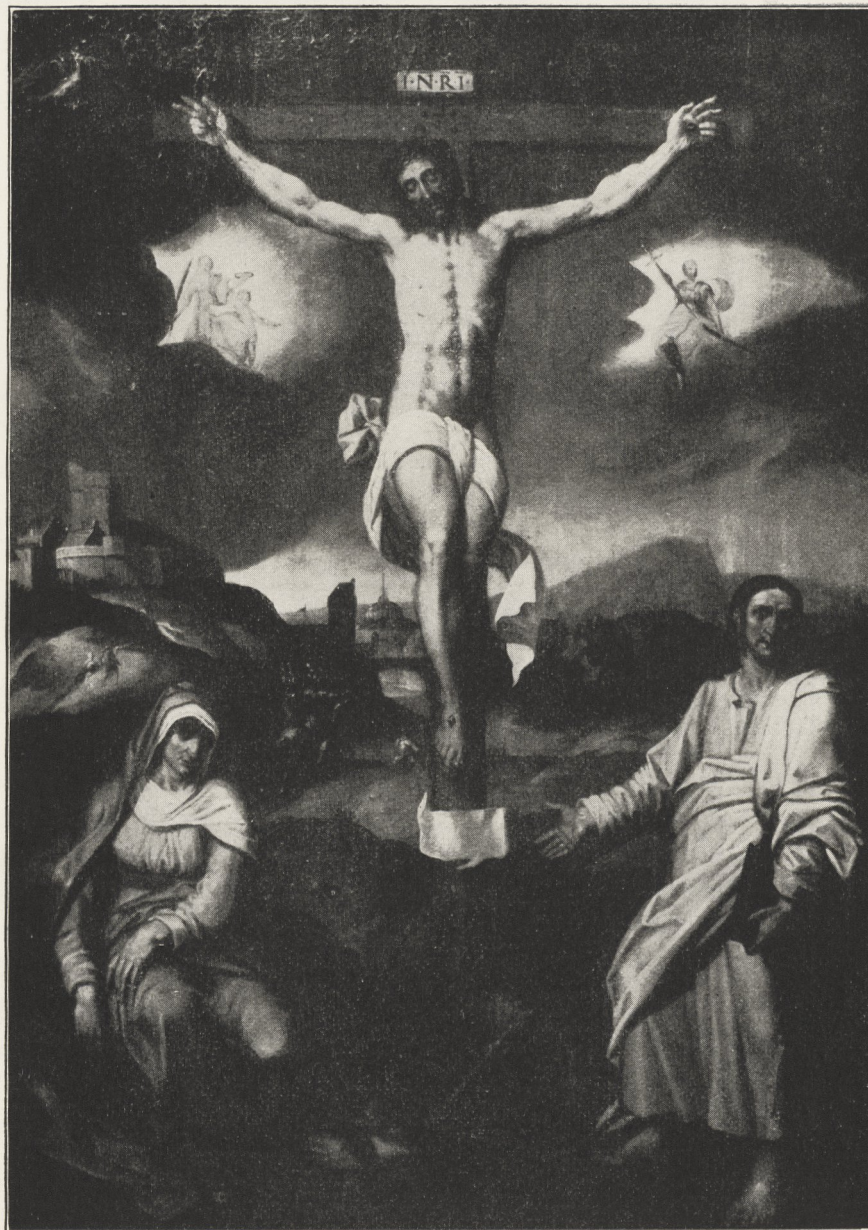


Abb. 5. Jan Sanders van Hemessen, Christus am Kreuz.  
Vermächtnis Stiftspropst Dr. Kaufmann.





Abb. 6. Jan Bapt. Huet, Waldlandschaft.



Abb. 7. Hans Memling (Schule), St. Livinus.  
Geschenk Heinrich Damblon.



## Besuch und Benutzung der Sammlungen.

Im Verlauf der Berichtszeit wurden insgesamt an *Führungen* veranstaltet: im Suermondt-Museum 211 mit 5734, im Kunstgewerbe-Museum 55 mit 1409, im Historischen Museum 109 mit 3238 Teilnehmern. Im Suermondt-Museum fanden während dieser Jahre 28 *Vorträge* mit 3233 Teilnehmern statt.

Nachstehende Tabelle gibt die statistische Übersicht über den *Besuch* der Museen (zum Vergleich sind die Ziffern für 1913, als für das letzte Normaljahr vor dem Kriege, mit angeführt):

Jahr	Suermondt-Museum	Historisches Museum	Kunstgewerbe-Museum
1913	23 883	1 444	17 990
1914	12 286	674	8 174
1915	9 398	289	4 832
1916	14 170	437	6 191
1917	10 799	geschlossen	geschlossen
1918	9 658	„	„
1919	11 564	„	aufgelöst
1920	38 069	„	
1921	54 517	in zwei Monaten: 2 941	
1922	54 638	12 724	
1923	65 445	13 515	

### Reproduktionen.

Mit den Kunstwerkstätten des Xaverius-Verlages (Pontstr. 78/80) wurde 1923 ein Vertrag betreffend die Übertragung des Alleinrechtes zur Herstellung von polychromierten Abgüssen ausgewählter Skulpturen unserer Sammlung abgeschlossen. Im ersten Jahr wurden 4 Skulpturen reproduziert. Die verkäuflichen Reproduktionen sind in der Empfangshalle des Museums ausgestellt.

<i>Kopiert</i>		<i>Restauriert</i>	
wurden 1922	4 Gemälde	wurden 1922	8 Gemälde
1923	23 „	1923	26 „

In den beiden Jahren wurden 8 bzw. 7 Rahmen in der Schreinerei des Museums angefertigt; 43 bzw. 59 Bücher wurden in der Buchbinderei des Museums eingebunden.

### Vermehrung der Sammlungen.

Der Krieg hatte für die Museen auch den großen Nachteil im Gefolge, daß der Haushaltsplan äußerst beschränkt wurde. Von Jahr zu Jahr verringerten sich die für die Vermehrung der Sammlung bewilligten Summen. Indem sie während der Inflationszeit gar nicht oder nur



ungenügend erhöht wurden, schrumpften sie allmählich zur völligen Bedeutungslosigkeit zusammen. Wenn trotzdem — besonders in den Jahren des finanziellen Zusammenbruches 1922/23 — zahlreiche und wertvolle Neuerwerbungen zu verzeichnen sind, so ist dies ein schöner Beweis für den Gemeinsinn und die Opferwilligkeit so mancher kunstliebender Mitbürger und für die tatkräftige Hilfe des Museumsvereins, der nun bald fünfzig Jahre helfend und fördernd die Entwicklung unserer städtischen Museen begleitet.

## I. Das städtische Suermondt-Museum.

### *Die Gemälde-Sammlung.*

1915. Besonders günstigen Umständen und den persönlichen Bemühungen des Oberbürgermeisters Veltman ist es zu verdanken, daß 1915 für die städtische Gemälde-Galerie ein Werk ersten Ranges, eine prachtvolle „Heilige Nacht“ von Jusepe de Ribera, gen. le Spagnoletto, erworben werden konnte (Taf. II, Abb. 2). Ribera zählt nicht nur zu den glänzendsten Erscheinungen unter den spanischen Künstlern des 17. Jahrh., sondern er ist einer der stärksten künstlerischen Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts überhaupt; er hat auf fast alle spanischen Meister jener Zeit den denkbar nachhaltigsten Einfluß ausgeübt, ebenso auch auf seine Kollegen in seiner zweiten Heimat in Italien, in Neapel, in dessen Kunstleben seine Tätigkeit den Höhepunkt bezeichnet. Der Künstler wurde in Játiva (jetzigen San Felipe) im Königreich Valentia den 12. Januar 1588 geboren, er starb am 2. September 1652 zu Neapel. Das große Gemälde, es ist 2,90 m hoch und 1,98 m breit, ist auf Leinwand gemalt; unten rechts, auf dem Rande des vor der Krippe liegenden Sattels, findet sich die volle Signatur und Datierung: Josep. à Ribera Hispanus (folgt ein unleserliches Wort) Accademicus Romanus faciebat Parthenope 1629. Ribera ist seit 1619 in Neapel nachweisbar; unser Gemälde entstand also in der ersten Hälfte seines dortigen Aufenthaltes, in der noch der Einfluß Carravaccios zu spüren ist. Die vortreffliche Komposition zeigt die für den Barock des seicento charakteristischen Züge: die Hauptfiguren sind aus der Mittelachse gerückt, durch die Lichtführung wird die Diagonale betont; von den hell aufleuchtenden Putten links oben geht unser Blick mit dem Licht hinab zu Maria und dem Kinde; hier sammeln sich auch die kräftigsten Farben, das Rot und Blau der Gewandung Mariä, die in wirkungsvollem Kontrast stehen zu den grauen und braunen Tönen in der Tracht der realistisch aufgefaßten Hirten. Der differenzierte seelische Ausdruck, das ehrfurchtsvolle Erstaunen im Spiel der Mienen und der Hände, findet seine Resonanz in der Feinheit der Palette des Meisters. Das Gemälde stammt aus einem Klosterkonvent in Madrid, befand sich später in der Sammlung des Königs Louis Philipp und wurde 1853 in London versteigert. Das Museum hat das Bild aus dem Brüsseler Kunsthandel erworben. Die Mittel zum Ankauf wurden aus der Adele-Cockerill-Stiftung, der das Museum schon manche Neuerwerbung verdankt, bewilligt; das Bild soll auch das Andenken an die hochherzige Stifterin wach erhalten.

Als Vermächtnis des Herrn Geheimen Regierungsrats Ludwig von *Weise*, weiland Oberbürgermeister von Aachen, erhielt das Museum fünf Gemälde: ein Herrn- und ein Damenbildnis der holländischen Schule des 17. Jahrhunderts (angeblich von Dirk van Santvoort); beide Bilder, Kniestücke (Lwd. 1,18 h., 0,87 br.), welche die Dargestellten beinahe in Lebensgröße geben, wirken durch die ruhige Auffassung, durch die sorgfältige Behandlung der dunkeln Kostüme mit Spitzenkragen ernst und vornehm. Zwei „Stilleben“ mit Trauben und Früchten (Lwd. 0,41 h., 0,31 br.), von denen das eine 1718 datiert ist, sind niederländisch, ebenso eine kleine





Abb. 8. Franz Franken II., Kreuztragung Christi.  
Geschenk Carl von Nellesen.



Abb. 9. P. P. Rubens (Werkstatt), Loth und seine Töchter.  
Geschenk Henry Suermond.





Abb. 10/11. Adriaen van de Venne, Tanzende Bäuerinnen.  
Geschenk des Museumsvereins.



Abb. 12. David Vinckboons, Waldlandschaft.  
Erworben mit Unterstützung des Museumsvereins.



Landschaft mit Viehherde (Hz. 0,32 h., 0,42 br.) aus der gleichen Zeit. Endlich ein hübsches Tierbild, „Ruhende Schafherde“, von Christian *Mali*, 1874 München, bei welchem man leicht den Einfluß Troyons (Paris) auf den 1832 in Brockhuizen bei Utrecht geborenen Künstler erkennen kann (Taf. XIII, Abb. 22).

Durch Kauf erwarb das Museum vier Gemälde: „Christus erscheint der Maria Magdalena“, Oberdeutsch, um 1520—30, in der Darstellungsweise der Kunst Martin Schaffners verwandt, Teilstück eines Altarflügels mit großgemustertem Goldhintergrund (Taf. III, Abb. 4), eine „Waldlandschaft mit Staffage“, dem französischen Landschaftsmaler Jan Baptiste *Huet* (1740—1810) zugeschrieben (Lwd. 0,43 h., 0,39 br., Taf. V, Abb. 7), von Professor August von Brandis das mit der goldenen Medaille für Kunst ausgezeichnete Gemälde „Herbstsonne“ und von Heinrich Gesemann, Frankfurt a. M., das Eifelbild „Kalterherberg“ (Tafel XV, Abb. 25 und 27).

1916. Als Geschenk des Freiherrn Carl von Nellesen erfuhr die Sammlung vlämischer Gemälde des 17. Jahrhunderts durch eine große, figurenreiche Darstellung der Kreuztragung Christi von Franz Franken II eine wertvolle Bereicherung (Taf. VI, Abb. 8. Holz, hoch 0,99, breit 1,41), signiert A<sup>o</sup> 1636. D<sup>o</sup> F. Franck. invenit e. f. In der Gesamtheit des Bildaufbaues noch ganz zu der älteren Manier seines Vaters hinneigend, verrät Franken doch in einigen Farbenakkorden und namentlich in der Gruppe der Frauen um Veronika den Einfluß des Rubens. Der Künstler ist am 6. Mai 1581 zu Antwerpen geboren und am gleichen Tage 1642 daselbst gestorben. Aus dem Nachlaß des in Randerath verstorbenen Justizrats Thönnissen wurde ein Gemälde von Chr. *Wink* (Bez.: Christianus Wink invenit et pinxit 1774), Holz 0,50 hoch, 0,40 br., kurbayrischer Hofmaler, geb. 1738 in Eichstätt, gestorben 1797 in München, erworben. Wink, der sich in München auch als Maler von Theaterdekorationen und dekorativen Kirchenfresken berühmt machte, gründete hier 1770 eine vielbesuchte Zeichenschule, aus der die Münchener Kunstakademie hervorging. Unser Bild, eine „Anbetung der Hirten“, ist ein vorzügliches Werk seiner reifen Kunst; aus dem Halbdunkel des Stalles hebt das Fackellicht den Mittelpunkt der Komposition, Maria und das Kind, in warm aufleuchtenden Farben wirkungsvoll heraus (Taf. VIII, Abb. 13).

1917. Der modernen Galerie erwachsen aus den Ausstellungen des Museumsvereins (s. S. 23) einige Neuerwerbungen: Von Prof. Alfons *Letailleur*, Aachen, ein Triptychon in Temperamalerei, betitelt „1914—1916“, das in packender Weise den siegesfrohen Zug unserer Truppen in den Kampf (l. Flügel), einen Sturmangriff (Mittelbild) und einen Landschaftsausschnitt mit schlichten Soldatengräbern (r. Flügel) schildert, ein Wahrzeichen der großen Zeit. Von Alfred *Holler*, Eupen, der damals als Kriegsmaler auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilte, gelangten drei flott gemalte Motive aus der Gegend von Wilna in den Besitz des Museums: „Russischer Judenfriedhof“, „An der Kirche von Lyntipy“ und „Gasse in Sutschetke“. Von Ewald *Kluth*, Paris-Köln, ein in den hellen perlmutterartigen Tönen Manets gehaltenes Bildnis eines Malers (Taf. XVI, Abb. 29). Aus der Sonderausstellung Prof. August von Brandis, Aachen, wurde ein für die Malweise dieses Künstlers sehr charakteristisches, farbig brillantes Gemälde „Treppe im Scheiblerhaus zu Montjoie“ angekauft (Taf. XV, Abb. 26).

1919 kam nur ein Gemälde hinzu; eine Eifellandschaft mit blühendem Ginster bei Schalkenmehren von Alfred *Holler*; durch seine malerische Qualität ist es für die moderne Galerie, durch seinen Gegenstand für unsere Sammlung von Eifelansichten wertvoll.

1920. Die Familie Suermondt, der das Museum auch nach der einzigartigen Stiftung Barthold Suermondts in den Jahren 1877/78 noch manchen wertvollen Zuwachs verdankt,



hat nie aufgehört, dem Institut, das ihren Namen trägt, ihr Interesse zuzuwenden; in diesem Jahr schenkte Herr Henry Suermondt, Berlin-Aachen, dem Museum eine Replik des Rubens'schen Gemäldes „Loth und seine Töchter“ (Schwerin, Museum) (Taf. VI, Abb. 9). In der gleichen Größe wie das Original (Lwd. 1,36 h., 1,75 br.), kompositionell jedoch in Einzelheiten von diesem abweichend, ist dieses prächtige Gemälde zweifellos eine Atelierwiederholung von der Hand eines Rubensschülers.

Herr Stiftspropst Dr. *Kaufmann* vermachte testamentarisch dem Museum drei Gemälde. Ein „Segnender Christus“ (Holz 0,81 h., 0,59 br.) des in der altniederländischen Schule häufig begegnenden Typus. Die malerische Qualität ist außergewöhnlich gut und läßt auf einen ersten Meister schließen. Nach stilistischen Anzeichen, der Form des Gesichtes, der Haarbehandlung, den mandelförmigen Augen und den langgestreckten Fingern zu urteilen, steht dieses Bild dem Dirk *Bouts*, dem Stadtmaler von Löwen (1410—1475), nahe (Taf. III, Abb. 3). Zweitens ein eindrucksvolles Tafelbild „Christus am Kreuz“ (Holz 1,05 h., 0,76 br.) des Antwerpener Romanisten Jan Sanders *van Hemessen* (um 1500 bis nach 1575?). Die Figuren sind klar aufgebaut; durch stattlichen Wuchs und kraftvoll breite Modellierung versteht der Meister ihnen eine imponierende Erscheinung mitzuteilen. Hemessen ist zweifellos in Italien gewesen; in diesem Bild klingt zum erstenmal etwas von „terribilità“ Michelangelos, wenn auch kalt und erklügelt, wieder (Taf. IV, Abb. 5). — Das dritte Gemälde ist ein stimmungsvolles Bild des beliebten, 1915 verstorbenen Aachener Malers Peter *Bücken*; es stellt den Friedhof von Nideggen dar.

1922 erfuhr die Gemäldesammlung eine ansehnliche Bereicherung, nachdem das vorausgegangene Jahr keine Neuerwerbung gebracht hatte. Der Abteilung altniederländischer Malerei (Raum 19) konnte ein gutes Bild aus der Schule des Hans *Memling* „St. Livinus“ einverleibt werden (Taf. V, Abb. 7). Der hl. Bischof, der Stadtpatron von Gent, in vollem Ornat auf einem Sessel mit hoher Rückenlehne an einem offenen Fenster sitzend, durch das man auf eine Landschaft mit einem schmalen Giebelhaus schaut, blättert in einem reich ausgestatteten Buch, umfängt mit dem linken Unterarm das Bischofskreuz, während er mit der Rechten die zugekniffene Zange, sein Attribut, emporhält. Anfangs enthielt die oben geöffnete Zange nichts, nach vorsichtiger Entfernung der an dieser Stelle befindlichen Übermalung kam die blutende Zunge zum Vorschein, die nach der Legende dem hl. Livinus mit der Zange ausgerissen wurde (bekannt ist die große Darstellung dieses Martyriums durch Rubens, Brüssel, Musée des beaux Arts). Unser Tafelbild befand sich ehemals in der Aachener Sammlung Geheimrat Louis Beißel; Herr Heinrich Damblon ermöglichte durch Schenkung der Kaufsumme den Erwerb des Bildes (Eichenholz 0,48 h., 0,34 br.).

Aus hiesigem Privatbesitz konnte ferner mit Hilfe des Museumsvereins und durch das Entgegenkommen des Besitzers eine prachtvolle „Waldlandschaft“ mit bäuerlicher Staffage von David *Vinckboons* (geb. 1578 zu Mecheln, gest. 1629 in Antwerpen), ein bisher noch nicht in der Gemäldegalerie vertretener Meister, erworben werden (Eichenholz 0,55 h., 0,98 br., Taf. VII, Abb. 12). Die malerische Durchführung ist von großer Feinheit; wie in der Mitte des Bildes der Sonnenstrahl durch das Laub dringt, wie die Luft in den Tiefen des Waldes und im Hintergrund zarte Halbtöne erzeugt, und wie im Gegensatz dazu der Vordergrund, bei sorgfältigster Ausführung der Einzelheiten, in warmen kräftigen Farben glüht, das ist in der vlämischen Landschaftsmalerei vor Rubens selten so vollkommen erreicht worden. Wie er es in Anspielung auf seinen Namen gern tat, hat der Meister auch dieses Werk dadurch gewissermaßen signiert, daß er auf einen Baum des Vordergrundes (links) einen Finken setzte.





Abb. 13. Christian Wink, Anbetung der Hirten.

Abb. 13. Christian Wink, Anbetung der Hirten, XVII. Jahrhundert.





Abb. 14. St. Petrus, Holzrelief, XVIII. Jahrhundert.



Abb. 15. Knieender Chorherr, Marmor, XVIII. Jahrhundert.



J. B. J. *Bastiné* (geb. zu Löwen 1783, seit 1811 in Aachen, gest. hierselbst 1842), der erste Lehrer Alfred Rethels, war bisher im Museum nur mit dem noch ganz im David'schen Klassizismus befangenen Historienbild „Tobias Heimkehr“ vertreten. Bastinés Stärke liegt jedoch nicht in der Historie, sondern im Bildnis, und es ist daher sehr zu begrüßen, daß es gelang, durch Eintausch eines nicht galeriefähigen Gemäldes ein Porträt seiner Hand zu erwerben. Der Dargestellte ist ein Geistlicher, J. Fr. Grevenberg, Ökonom des Waisen- und Armenkinderhauses zu Aachen, der 1826 starb. Der starke Ausdruck des forschenden Blickes wie auch die charaktvoll über dem Brevier gefalteten Hände geben dem Porträt eine besondere Note. — Auch die *Rethel*-Sammlung des Museums konnte um zwei interessante Arbeiten bereichert werden: Der Museumsverein schenkte ein kleines Ölgemälde „St. Hubertus auf der Jagd“ (Pappe 0,21 h., 0,18 br.), eine wohl noch in Aachen entstandene Jugendarbeit Rethels, und als Geschenk des Geheimen Oberbaurates Dr.-Ing. J. Stübgen ein Aquarell, das die Süd-Ost-Ecke des Kaisersaales mit den Fresken „Sturz der Irmensäule“ und „Schlacht bei Cordova“ zeigt; es handelt sich offenbar um einen Entwurf Rethels zur farbigen Ausgestaltung des Saales (Taf. XIII, Abb. 21). — Die übrigen Gemälde dienen dem Ausbau der modernen Galerie. Von Wilhelm *Busch*, dem bekannten und beliebten Dichterzeichner, eine kleine Ölskizze (Papier 0,21 h., 0,18 br.) „Die Trinker“, die seine Vorliebe für Adrian Brouwer, den vlämischen Bauernmaler, zeigt; von Heinrich *Linzen*, Weimar, einem geborenen Aachener, „St. Sebastian“ (Lwd. 0,97 h., 0,75 br., Taf. XVI, Abb. 28); von Carli *Sohn-Rethel*, Düsseldorf, einem Enkel Alfred Rethels, „Zuschauer bei einem nächtlichen Schauspiel in Bali“ (Öl auf Papier 0,30 h., 0,40 br.); von Paul *Loskill*, Düsseldorf, ein „Stilleben“ (Lwd. 0,70 h., 0,57 br.), endlich von Walther *Ophey*, Düsseldorf, „Fabriken“, ein Bild, das uns ausdrucksgewaltig in die bleierne Schwermut der modernen Industrielandschaft versetzt (Lwd. 0,71 h., 0,70 br., Taf. XIX, Abb. 37).

1923 fügte der Museumsverein der Sammlung holländischer Gemälde des 17. Jahrh. zwei Bilder von Adrian *van de Venne* „Tanzende Bäuerinnen“, braun in braun (Eichenholz 0,29 h., 0,24 br., Taf. VII, Abb. 10 und 11) ein, zwei Bilder, die zusammen mit einer bereits vorhandenen staffierten Landschaft diesen eigenartigen, auch kulturgeschichtlich interessanten Meister gut vertreten sein lassen. — Durch Eintausch einiger Doubletten der Steinzeug-Sammlung konnte ein Bildnis des Aachener Bildhauers Karl Krauß von der Hand des holländischen Porträtmalers Henricius Florimundus *Goovaerts* (Maastricht, gest. 1912) und von Professor Carl *Jordan* (geb. zu Bozen in Tirol 1863, seit 1921 an der städt. Kunstgewerbeschule in Aachen tätig) „St. Ottilia“, eine kleinere Wiederholung des großen Wandbildes im Kloster auf dem Ottilienberg bei Straßburg (Lwd. 1,24 h., 0,54 br., Taf. XIV, Abb. 23 und 24), erworben werden. Als dauernde Leihgabe aus Privatbesitz kamen in die Sammlung altdeutscher Gemälde (Raum 20) von Wilhelm *Traut*, Schüler Albrecht Dürers, „Die Enthauptung Johannes des Täufers“ und „Salome mit dem Johannishaupt“ (Holz 0,70 h., 0,49 br.). Diese Tafeln sind für uns deshalb besonders wertvoll, weil sie uns in die Nähe der Kunst Albrecht Dürers versetzen, von dessen Hand wir hier kein Werk besitzen.

#### *Skulpturen-Sammlung.*

1915 wurde ein fein modelliertes, farbiges *Wachsrelief*, das einen vornehmen Herrn (Rats-herrn?) in spanischer Tracht darstellt, erworben; es ist eine vlämische Arbeit aus dem Ende des XVI. Jahrh. (0,41 h., 0,22 br., Taf. X, Abb. 16). Eine schöne, figurenreiche *Kreuzabnahme*,



bei welcher der Leichnam Christi ganz, von den übrigen Figuren Köpfe, Hände und Füße aus Terrakotta, die Gewänder aus Stoff sind, stammt aus Süditalien (Neapel); der Zeit nach dem Ende des 18. Jahrhunderts, dem Charakter nach der Krippenplastik zugehörig, hat diese Kreuzabnahme auch in nächster Nähe der Weihnachtskrippe Aufstellung gefunden (Höhe 0,67 m, Taf. X, Abb. 17).

1916 kam eine *Pietà* aus gebranntem und bemaltem Ton hinzu, niederrheinischen Ursprunges; auf der Rückseite trägt sie vertieft die Signatur HENRICUS 1718 (Höhe 0,29 m). — Die Marmorfigur eines knienden Chorherrn (XVIII. Jahrh., hoch 0,39 m) ist von besonderem Interesse, weil sie angeblich aus dem benachbarten Cornelimünster stammt (Tafel IX, Abb. 15).

1917 wurden zwei holzgeschnitzte Kartuschen erworben; die eine (Eichenholz, hoch 0,72 m) zeigt die Halbfigur des hl. Petrus mit Hahn, die andere (Lindenholz, polychromiert, hoch 0,46 m) Johannes Evangl.; beide gehören dem XVIII. Jahrh. an (Tafel IX, Abb. 14).

1920 wurde aus der ehemaligen Sammlung Geheimrat Louis Beißel eine Statuette „St. Florian“, süddeutsch, 18. Jahrh., aus Lindenholz mit alter Polychromie, erworben.

1922 erfuhr die noch kleine Sammlung moderner Bronzen durch ein Geschenk des Herrn Heinr. Steenaerts eine willkommene Bereicherung: „Der Faustkämpfer“ von Otto Wenzel, Berlin, eine Bronzestatue auf Marmorsockel (Höhe 0,45 m). — Bei Gelegenheit einer Besichtigung des Sitzungssaales im Regierungsgebäude fand der Herausgeber unter einer größeren Anzahl von Gipsbüsten eine Originalarbeit von Christian Rauch (auf der Rückseite bezeichnet C. R. 1819; 0,87 h., 0,66 br.), eine überlebensgroße Marmorbüste Friedrichs des Großen (Taf. XI, Abb. 19). Im Geiste des Klassizismus stellt Rauch hier den großen Preußenkönig als römischen Imperator dar, in der weiten Toga, deren weichen Faltenzügen sich der große Ordensstern anschmiegt, den Lorbeerkranz auf dem Haupte. Der Gesichtsausdruck ist von starker Beseeltheit, die Behandlung des Marmors von größter Meisterschaft. Der Entschluß der Regierung, dieses erlesene Kunstwerk der Allgemeinheit zugänglich zu machen und es als dauernde Leihgabe dem Suermondt-Museum zu überlassen, war daher sehr zu begrüßen. Die Büste wurde in der Empfangshalle als Gegenstück zu der Marmorbüste der Königin Elisabeth von Friedr. Tieck (1828) aufgestellt\*). Der Museumsverein ließ gelegentlich der Rethel-Ausstellung im Rathause durch den hiesigen Bildhauer Josef Meurisse eine Bildnisbüste Alfred Rethels in feinkörnigem, hellgrauem Kalkstein ausführen. Was der Bildhauer in der Rethel-Münze der Stadt Aachen bereits andeutete, konnte er in dieser großen Plastik stärker zum Ausdruck bringen: das tragische Schicksal des früh dahingegangenen Meisters (Taf. XII, Abb. 20).

#### *Graphische Sammlung.*

Diese Abteilung hat mit dem allgemein zunehmenden Interesse für Graphik sehr an Bedeutung gewonnen; auch konnten hier während der Jahre der Geldentwertung der verhältnismäßig geringen Preise wegen noch die meisten Neuerwerbungen gemacht werden.

1915 erhielt unsere noch kleine Sammlung von Handzeichnungen eine wesentliche Bereicherung; es wurden 22 Meisterzeichnungen erworben, darunter drei charakteristische Blätter von Pieter Aersten (1508—1575), eine leicht getuschte Landschaft von Lucas von Uden (1595—1672), eine schöne Rötzelzeichnung, einen Hirten mit Ziegen und Schafen darstellend,

\*) Der Aufbewahrung im Museum ist es auch zu danken, daß die Büste der sicheren Zerstörung durch die Separatistenhorden, die im November 1923 im Regierungsgebäude auf das übelste hausten, entging!





Abb. 16. Wachsbossierung,  
Vlämisch, Ende XVI. Jahrhundert.



Abb. 17. Kreuzabnahme,  
Neapel, Ende XVIII. Jahrhundert.



Abb. 18. Weihnachtskrippe, Tyrol, Anfang XVIII. Jahrhundert.





Abb. 19. Christian Rauch, Friedrich der Große, Marmor.  
Leihgabe der Staatsregierung.



von Adam *Pynacker* (1622—1672) eine Tuschzeichnung, Landschaft mit Herde, von Philipp *Hackert* (1737—1807), dem bekannten Freunde Goethes, und zwei figurenreiche Dorfszenen, Bleistiftzeichnungen von Joh. Conr. *Seekatz* (1719—1768). — Von E. A. *Weber*, Aachen-München, wurde eine Holzschnittfolge „Die Arbeit“ erworben.

1916 konnten von Prof. Hanns *von Volkmann*, Karlsruhe, vier feingetönte Federzeichnungen erworben werden, sämtlich Eifelmotive: die Croneburg, das Kreuz von Burg Gerolstein, die Casselburg und das Weinfelder Maar.

1917 gelangten einige Kriegszeichnungen von Alfred *Holler* in die graphische Sammlung: „Zerstörte Kirche in Polen“, „Peterskirche in Riga“, „Kirche bei Troki-Nowe“ und „Hier ruhen deutsche Helden“.

1918 kamen durch Vermächtnis des verstorbenen Rentners Friedrich Biermann 16 große Kupferstiche von Aloysius Fabri, Dornenico Cunego und Petrus Savarelli nach den Fresken Michel-Angelo's in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans hinzu.

1919 wurden 3 farbige Zeichnungen von Prof. Wilhelm *Schuler*, Köln, 3 farbige Linoleumdrucke, Motive vom Niederrhein, von R. *Gruszka*, Krefeld, und die von der hiesigen Kunsthandlung Vonderbank herausgegebene Mappe mit zwölf Radierungen, Aachener Motive, von Hans *Anetzberger*, Professor der städt. Kunstgewerbeschule, erworben.

1920 konnte unsere graphische Sammlung um eine der bedeutendsten modernen Holzschnittfolgen bereichert werden: von dem bekannten Graphiker und Bildhauer Josef *Weiß* (geb. zu München 1894, wohnhaft in Tutzing am Starnberger See) wurde die prachtvolle „Apokalypse“, 27 große Originalholzschnitte, erworben. — Frau Wilh. *Mattée* schenkte 3 Mappen mit farbigen Tafeln nach den Fresken in den Arkaden des Hofgartens in München von Carl *Rottmann* und das große Chromolithographienwerk von E. *Hildebrandt*. — Aus einer Ausstellung des Museumsvereins wurden einige Radierungen der sächsischen Künstler S. *Berndt*, A. *Henne* und R. *Hegenbarth* angekauft.

1921 gelangten 2 große, charaktervolle Handzeichnungen von Professor Karl *Hagemeister*, Berlin, der bereits mit einem Gemälde in der Galerie vertreten ist, in die graphische Sammlung (Taf. XVII, Abb. 30 u. 31). Von Josef *Weiß* wurden 5 weitere Holzschnitte, die das Wölnlied der Edda begleiten, erworben. Als Geschenke der Künstler kamen 2 Lithos von Franz *Graf* und 2 Radierungen von Prof. G. J. *Kern*, beide in Berlin, hinzu. Anlässlich des 90. Geburtstages des rheinischen Kupferstechers Prof. Rudolf *Stang* schenkte Herr Heinrich Steenaerts einen Remarque-Druck von dessen Radierung „Der Lautenspieler“ nach Franz Hals. Durch den Museumsverein wurden angekauft und der graphischen Sammlung überwiesen: „Ein Festtag am Hofe des Minos“, 50 Steinzeichnungen in Pergamentmappe von Hochschulprofessor Fritz *Krischen*, Aachen.

1922 war die Zahl der Neuerwerbungen für die graphische Sammlung eine recht große; sie seien in aller Kürze aufgezählt: Alfred *Holler*, Eupen, 10 Radierungen (Eifelmotive); Heinrich *Lintzen*, Weimar, 3 Handzeichnungen zu Dantes Inferno, angekauft durch den Museumsverein (Taf. XVIII, Abb. 34); derselbe, 2 Handzeichnungen aus dem russischen Feldzug, Geschenk des Künstlers; Karl *Caspar*, München, 10 Lithographien „Die Passion“ (Abb. 36); Prof. G. J. *Kern*, Berlin, 3 Exlibris, 1 Lithographie „Berliner Häuser im Schnee“, 1 Holzschnitt „Kamallandschaft mit Brücke“, 2 Radierungen „Nachtstimmung bei Hammerfest“ und „Pariser Platz Berlin“, Geschenke des Künstlers; 1 Radierung „Regentag an der Ostsee“. Walter *Ophey*, Düsseldorf, 2 Kreidezeichnungen „Berglandschaft“ und „Flußlandschaft“; Franz *Graf*, Berlin,



2 Radierungen „Der Bildhauer Otto Wenzel“, Geschenk des Künstlers, und „Heinrich Steenaerts“, Geschenk des Dargestellten; Josef Weiß, Tutzing, 9 Holzschnitte „Die Hunnenschlacht“, 20 Einzelholzschnitte verschiedenen Inhaltes, 8 Holzschnitte „Deutsche Arbeit“ (Taf. XVII, Abb. 32 u. 33); 4 Holzschnitte „Niedersächsische Landschaften“; Else Sohn-Rethel, Düsseldorf, 4 Buntkreidezeichnungen „Blumenstilleben“; Erich Erler, München, 20 Radierungen „Grimmelshausens Simplizissimus“; Rudolf Schiestl, Nürnberg, 4 Radierungen „Die Wallfahrer“, „Singender Schäfer“, „Jugend und Alter“, „Blinder Bettler“; Josef Urbach, Werden, 4 Holzschnitte „Taufe Christi“, „Ecce homo“, „Ölberg“, „Die Braut“; Engelbert Mainzer, Aachen, „Madonna“ (Aquarell auf Japan-Papier).

1923 wurde die Sammlung um folgende Blätter vermehrt: Prof. A. Schinnerer, München, „Streitendes Paar“; Oskar Laske, Neapel, „Porta Capuama“; Matthias May „Abraham und Engel“; Lili Rütli „Kesselschmiede“. Sämtlich Original-Lithographien. Josef Erbez „Kämpfe“, eine Folge von 15 Lithographien (Taf. XVIII, Abb. 35); Adolf Menzel „Friedrich d. Gr.“, Holzschnitt, Geschenk Heinrich Steenaerts.

#### *Kunstgewerbliche Sammlungen.*

1915. Durch letztwillige Verfügung von Frl. Toennies bekam die Abteilung *Edelmetall* einen interessanten vergoldeten Silberpokal, der für ein Pferderennen auf der Brander Heide im Jahre 1839 als Ehrenpreis gegeben worden war. Angekauft wurde ein kleiner silberner Anhänger, Annaselbdritt in Relief von einem Rosenkranz umgeben, süddeutsch, 17. Jahrh., 4 silberne Plättchen mit gravierten biblischen Darstellungen, vlämisch, 17. Jahrh. zweite Hälfte, und 2 silberne Buchbeschläge, Rokoko-Arbeiten aus der Zeit um 1750–60.

Von *Eisenarbeiten* wurde eine gotische Herdplatte mit Wappen und Heiligenfiguren und eine schöne Kasette mit Lederüberzug und durchbrochenen gotischen Eisenbeschlägen, spanisch, um 1500 erworben.

An *Keramiken* kam eine große bauchige Delftvase mit blauem Dekor, eine Schnelle mit Bilderbeschlägen (h. 21 cm) und ein bauchiger Henkelkrug mit Zinndeckel und einem von zwei Löwen gehaltenen Wappen-Medaillon, eine Raerener Nachahmung in Bouffieux. Herr Professor Barth, hier, schenkte ein mit Bügelgriff versehenes Gießgefäß in Form eines Hundes, einem mittelalterlichen Aquamanile nicht unähnlich, teilweise grün glasiert, das aus einer alten Töpferwerkstatt in Langerwehe stammt.

Aus dem schon oben genannten Vermächtnis von Frl. Toennies erhielten wir eine in Weiß und Gold gehaltene Salongarnitur aus den fünfziger Jahren des 19. Jahrh. und einen schönen Empirekronleuchter aus Holz, der in dem „Aachener Zimmer“ (Raum 32) aufgehängt wurde. Neu angelegt wurde die Abteilung *Bucheinbände*. Sie enthält bis jetzt 25 Nummern, welche die Entwicklung des Bucheinbandes vom Ende des 15. Jahrh. bis in die Zeit von 1830 verfolgen lassen.

Einen wertvollen Zuwachs erhielt das ostasiatische Kunstgewerbe, das durch drei reichgeschnitzte, teilweise vergoldete und rot gelackte Schränke aus Zedernholz (chinesisch, 18. Jahrh.) vermehrt wurde.

1916 erfuhr die Abteilung *Edelmetall* einen Zuwachs von 67 Nummern. Es sind kleinere Schmuckgegenstände, Broschen, Ohrringe, Anhänger und Fingerringe, wie sie der kleinere Bürgerstand in dem zweiten und dritten Viertel des 19. Jahrh. zu tragen pflegte, dünne, gepreßte, fabrikmäßig hergestellte Massenartikel von nur geringem materiellen Werte. Bei



der Auswahl aber war der Gedanke maßgebend, auch Proben des kleinbürgerlichen Schmuckes aus dem 19. Jahrh. im Museum zu erhalten und sie der Nachwelt zu überliefern.

An *Eisenarbeiten* ist eine Renaissanceofenplatte, Mitte 15. Jahrh., mit der Legende Johannes des Täufers und eine eiserne Truhe, 17. Jahrh., angekauft worden.

Unsere Sammlung *Aachener Möbel* des 18. Jahrhunderts wurde durch zwei gute, typische Stücke erweitert, einen halbrunden Eckschrank mit Glastüren oben und einen schönen oben und unten zweitürigen Schrank von geschweiftem Grundriß, im Aufsätze mit einer Kartusche, welche das Wappen der Familie Lersch enthält.

Eine eingelegte Kommode mit roter Marmorplatte und schönen Bronzebeschlägen ist ein charakteristisches Louis-seize-Stück.

Zwei chinesische, reichgeschnitzte, durch figürliche Szenen belebte Supraportes, rot gelackt und vergoldet, ein Tisch gleichen Stiles und gleicher Arbeit und ein ebensolcher Armlehnsessel ermöglichen zusammen mit den oben genannten Schränken jetzt ein ganzes Zimmer zusammenzustellen, das mit seinen vergoldeten, durchbrochenen Reliefschnitzereien einen prächtigen Eindruck macht (Taf. XX, Abb. 39).

1917 kamen die Erwerbungen fast ausschließlich der Abteilung *Edelmetall* zugute. Hier gelang es, den kirchlichen Geräten ein silbergetriebenes Reliquienkreuz mit echten Bergkristallen und Ornamenten in sogenanntem süddeutschen Bandelwerkstil einzureihen, eine vorzügliche Arbeit des Regensburger Goldschmieds David Michael Busch, um 1720. Hinzu kommt noch ein Rokoko-Ciborium, in Kupfer getrieben und vergoldet, wohl rheinischen Ursprungs, und unter den Profangeräten ein Paar zierliche silberne Leuchter im Stile Louis XVI., welche einen tüchtigen, noch nicht mit Namen festgestellten Aachener Goldschmied H. V. ihre Entstehung verdanken. Für die *Möbelabteilung* wurde ein reich geschnitzter vergoldeter Konsolspiegel, niederrheinisch, 18. Jahrh., und für die *keramische Fachsammlung* eine Fayenceschüssel aus Tournai mit blauer Bemalung am Rande und Flechtrand in Relief angekauft.

1918 wurde aus dem Nachlaß des Herrn Geheimen Studienrats Prof. Dr. Scheins eine Anzahl koptischer Gewebe aus den Gräbern von Achnius (Panopolis), 4.—8. Jahrh. nach Chr., erworben. Die Stücke waren früher im Besitze von Dr. F. Bock und ergänzen so in glücklicher Weise seine dem Museum vermachte Stiftung. Außerdem wurde ein Frauenschal der Biedermeierzeit angekauft und die Sammlung von Trachtenbildern durch Kupferstiche des 18. Jahrh. vermehrt.

Die Sammlung kirchlicher Geräte erhielt als Zuwachs einen kleinen, messingvergoldeten Versehelch mit Patene in der Originalholzdose, Ende 18. Jahrh., einen spätgotischen, aus Bronze gegossenen Hostienbehälter in Kelchform und einen kupfervergoldeten Kelch, Louis XVI. Dieser Kelch ist dadurch merkwürdig, daß er auf der Kuppe eine ringsumlaufende, eingravierte Notenschrift trägt.

Herr Geh. Medizinalrat Dr. Schmitz schenkte ein in durchbrochener Arbeit reich verziertes indisches Räuchergefäß in Pokalform und einen in den Formen des Barock gehaltenen großen, getriebenen silbernen Deckelpokal. — Ein Spiegel mit reichgepreßtem Silberrahmen, 18. Jahrh., muß gleichfalls genannt werden. — Zwei große Altarleuchter aus Zinn, Anf. des 16. Jahrh., und zwei Altarleuchter, ebenfalls Zinn, mit reicher Profilierung auf Kugelfüßen, 18. Jahrh., dürfen als wesentliche Bereicherung unserer Zinnsammlung angesprochen werden. — Drei silberne Pokale, der eine in Empireform, die beiden anderen mit gotisierenden



Ornamenten, aus dem ersten Viertel des 19. Jahrh. sind für unsere Edelmetall-Sammlung wertvoll, weil diese Periode darin noch kaum vertreten war.

1919 wurde an kunstgewerblichen Gegenständen vor allem die *Metallsammlung* um zahlreiche Gegenstände aus Bronze, Kupfer, Messing und Zinn vermehrt; Mörser aus dem 17. und 18. Jahrh., eine Anzahl großer Altarleuchter aus der Barockzeit bis zum Empire, kleinere Kerzenleuchter aus den gleichen Epochen, eine Sabbathlampe aus Bronze, Wasserkannen, Tee- und Milchkannen, Kränchen, größere und kleinere Kannen und Becher, Schüsseln und Teller, zusammen über hundert Nummern. Museumsdirektor Dr. Schweitzer schenkte 4 Bleireliefs, Wachsausgüsse, welche Puttenszenen darstellen, aus dem Anfange des 19. Jahrh. Ein ähnliches kleines Bronzerelief aus der gleichen Zeit gab Dr. R. A. Meier. — Eine besonders dankenswerte Stiftung machte Oberbergrat *W. Giani* in Friedrichthal a. d. Saar dem Museum mit einer Sammlung von Jagdtrophäen und ethnographischen Gegenständen aus Ostafrika. Die Speere, Bogen, Pfeile, Schwerter, Dolche und Schilde, Schmuckgegenstände aller Art, kleinere Gebrauchsgegenstände, wie die Felle und Gehörne in der Kolonie einheimischer Wildarten, sind für uns nach dem Verluste dieser Kolonie besonders wertvoll. Leider ist es bei dem großen Platzmangel nicht möglich, diese schöne Sammlung ebenso wie die Beißel'sche und andere wissenschaftliche und ethnographische Stiftungen auszustellen und den Besuchern zugänglich zu machen.

1921 wurden 4 kleine silberne Profan-Geräte mit Aachener Beschauzeichen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. erworben.

1922 schenkte die hiesige Ordensgemeinschaft der Elisabetherinnen mehrere Teile eines farbigen Glasfensters (18. Jahrh.) aus dem ehemaligen Gasthaus am Münsterplatz.

1923 konnten einzelne Keramiken (Steingut), Schmucksachen, Textilien und künstlerische Hausgeräte den betreffenden Sammlungen hinzugefügt werden. Als ein Geschenk von Herrn Ignaz Fey seien 2 spätgotische gewirkte Kaselstreifen hervorgehoben. Die noch kleine ostasiatische Sammlung des Museums erfuhr eine beträchtliche Bereicherung durch 12 Inros (japanische Arzneibüchsen) und 23 Netsukes (Elfenbeinschnitzereien, vermittels deren die Inros am Gürtel befestigt werden), ein wertvolles Geschenk des Herrn Hugo *Herman* (Taf. XIX, Abb. 38). Insgesamt wurden den kunstgewerblichen Sammlungen 57 Nummern hinzugefügt.

#### *Die Bibliothek*

wurde in der Berichtszeit um rund 1000 Bücher vermehrt; sie umfaßt jetzt 5300 Nummern mit etwa 15 000 Bänden\*). In den beiden letzten Jahren wurden 43 bzw. 59 Bücher in der Buchbinderei des Museums eingebunden.

## II. Das städtische Historische Museum.

1915 erhielt das geschichtliche Museum im Ponttor ein großes Modell der Stadt Aachen (4×3,50 m), das von dem Bildhauer *Curtius*, hier, unter Leitung des Archivdirektors Dr. Huyskens gefertigt worden ist. Es stellt die Stadt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts dar. Außerdem wurde noch unter derselben Leitung und von demselben Künstler ein Modell des Kölntores geschaffen, das ebenfalls dazu beitragen wird, dem Beschauer das mittelalterliche Aachen

\*) Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Benutzung der Bibliothek, die sich über sämtliche Gebiete der Kunst und Kunstgeschichte erstreckt, während der Besuchszeiten im Lesesaal jedermann zusteht. An die Mitglieder des Museumsvereins werden Bücher auch nach Hause entliehen. Ausleihfrist 3 Wochen.



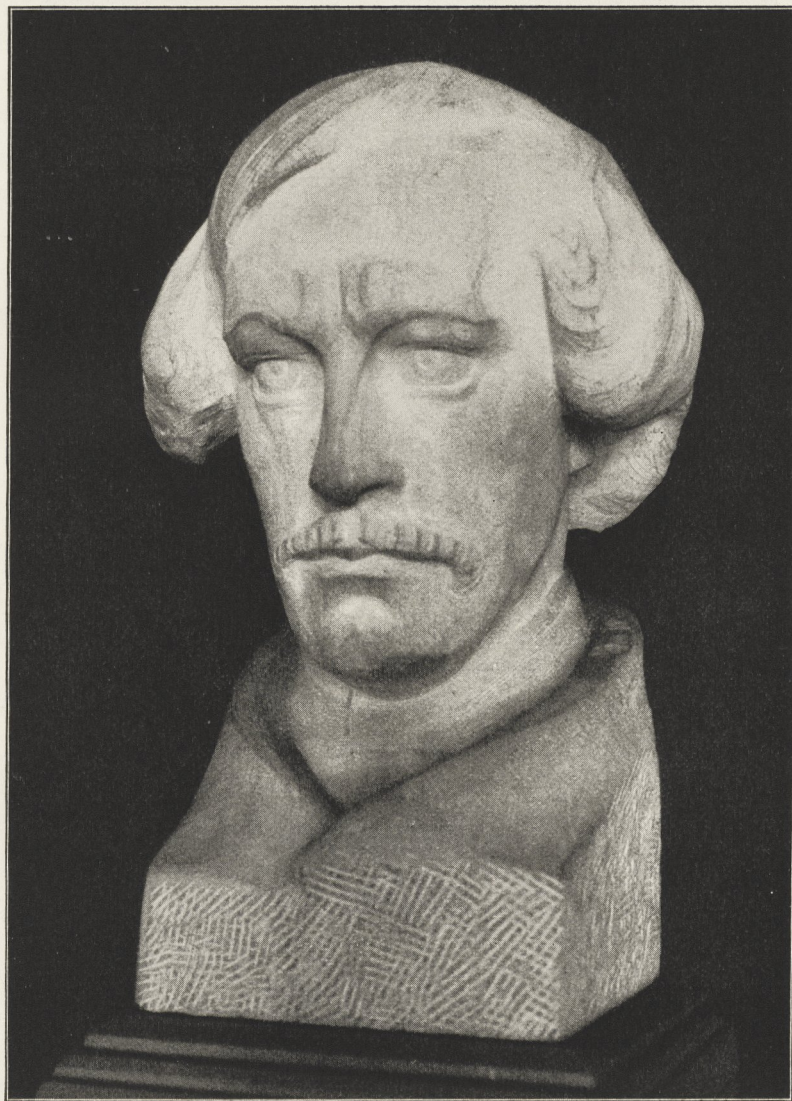


Abb. 20. Josef Meurisse, Alfred Rethel, Kalkstein.  
Geschenk des Museumsvereins.





Abb. 21. Alfred Rethel, Skizze des Kaisersaales.  
Geschenk Dr.-Ing. J. Stübben.



Abb. 22. Christian Mali, Ruhende Schafherde.  
Vermächtnis Ludwig von Weise.



anschaulich zu machen und das Andenken an die große geschichtliche Vergangenheit der Stadt lebendig zu erhalten.

Von dem Maler Heinrich *Recker* in Köln, einem Sohne der Stadt Aachen, wurde ein kleines Ölgemälde „Der alte Stephanshof in Aachen“ für die Aquensienabteilung erworben. Herr Professor *Dr. Fritz*, hier, schenkte ein Gipsrelief, das den ehemaligen Dirigenten der Concordia, C. P. Ackens, darstellt.

Eine Sammlung von 1500 antiken Münzen und Medaillen, die von einem hiesigen Sammler angekauft worden ist, soll einen Grundstock für eine Sammlung bilden, die einen Überblick über die Entwicklung des antiken Münzwesens gibt. Da die Münzen leider noch nicht katalogisiert sind, können sie erst nach dieser ziemlich viel Zeit erfordernden Arbeit ausgestellt werden\*).

1916 hat das geschichtliche Museum eine Anzahl Lithographien und Kupferstiche, welche Aachener Ansichten wiedergeben, erhalten, sodann Holzschnitte und Kupferstiche, welche sich auf die Kaiser Matthias I., Ferdinand III., Leopold I., Karl VI., Joseph I., Leopold II. und Franz II. beziehen. Zwei Postkartenalben mit je 600 älteren Ansichtskarten von Aachen und der Umgegend ergänzen die frühere Sammlung von Aachener Ansichten.

Die Sammlung von Münzen und Medaillen erhielt als Zuwachs einige gute römische Münzen, mehrere mittelalterliche Stücke, darunter einen seltenen Denar Friedrichs I. und einen Aachener Turnosgroschen des Herzogs Reinhold von Geldern von 1404, ferner verschiedene Medaillen und Plaketten, die sich auf den Weltkrieg beziehen.

1917. Die Nachbildung eines Hauses der Steinzeit (Köte) und ein von W. Gastel nach alten Vorlagen gefertigtes Modell eines Kriegsschiffes der Hansa aus der Zeit um 1540 kamen hinzu. Die Eingerüstung des Münsterchores bot Gelegenheit, Abgüsse zweier Gewölbeschlußsteine mit den Figuren Karls des Großen und der Madonna für das Museum herstellen zu lassen. Der *Aquensien-Sammlung* konnten drei farbige Lithographien geschichtlicher Bauwerke (Münster, Marschierthor, Langer Turm) von Professor K. J. Gollrad einverleibt werden. Der Abteilung Münzen und Medaillen hat Herr Erster Beigeordneter Geheimer Regierungsrat *Ebbing* zwei ihm verliehene prächtige Medaillen in Gold und Silber, gefertigt von Thronson (Christiania), als Geschenk überwiesen.

1919 erwarb das Museum eine Lithographie von *F. Bilotte*, welche den ehemaligen Oberpfarrer von St. Peter Dilschneider darstellt, aus dem Jahre 1855. Vom Lehrer *Reinartz*, hier, erhielt das Museum zwei Guacheporträts von Maler Schoeters, welche für unsere Sammlung von Trachtenbildern von Bedeutung sind. Geheimerat Professor Dr.-Ing. *Henrici* schenkte zwei Konkurrenzentwürfe zur Restauration des Aachener Rathauses nach dem Brande von 1886. Stadtverordneter *F. Kremer* überließ unserer Münzensammlung eine Viktoriamedaille, außerdem wurden einige Münzen und Medaillen käuflich erworben.

1920 wurden einige Denkmünzen angekauft und die neue Radierung von Professor *Dr. Kern*, welche den Aachener Dom und den Katschhof wiedergibt. Herr Geheimerat

---

\*) Dem Jahresbericht des Museumsdirektors a. D. Dr. Schweitzer entnommen. Wenn die gesamte Münzsammlung der städtischen Museen — die antiken, die deutschen und die Aachener Münzen — zur Zeit des Erscheinens dieses Heftes noch nicht wieder ausgestellt sind, so liegt dies daran, daß die Fortsetzung der begonnenen Katalogisierung durch die später aus Sicherheitsgründen erfolgte Verschickung der Sammlung vorderhand unmöglich war. Die Münzen sind infolge der überstürzten Transporte durcheinander geraten; ihre Neuordnung kann erst in Angriff genommen werden, wenn wieder eine wissenschaftliche Hilfskraft an den Museen angestellt ist. Bis dahin muß die Münzsammlung ruhen.



Professor Dr.-Ing. *Henrici* schenkte drei Konkurrenzentwürfe für die Ausgestaltung des Ratschhofes von Professor *Pützer*. An weiteren Geschenken gingen ein: ein geschliffenes, durchlochstes Steinbeil von Herrn Otto *Kaufmann*, hier; eine Photographie des früheren Hauses, jetzt Franzstraße 22/24, von Herrn Bankdirektor Dr. *Dörner*, hier; der vergoldete Schlüssel zur Rathaustüre von Herrn Stadtbaurat *Laurent* und ein Andenken an den 18. Oktober 1911 von Bureaudirektor *Esser*, hier.

1921 wurden 44 Porzellanmünzen der Sächs. Porzellan-Manufaktur in Meißen angekauft; von der Stadtverwaltung wurden in 30 Probprägungen die Aachener Notgeldmünzen überwiesen, zu denen der Bildhauer Josef *Meurisse*, hier, noch die entsprechenden Modelle in getöntem Gips hinzufügte. Die *Aquensien-Sammlung* konnte um 28 Blätter, Kupfer- und Stahlstiche, sowie Lithographien vermehrt werden. Ein dreibeiniges, schwarzes Lacktischchen mit farbiger Malerei auf der Tischplatte und der Signatur P. Appelrath, Aachen, 1847 wurde als ein interessantes Beispiel dafür erworben, daß auch hier um die Jahrhundertmitte, ähnlich wie vorher in Braunschweig durch Jos. Heinr. Stobwasser, künstlerische Lackarbeiten hergestellt wurden.

1922. Dem für die Museumsbibliothek angeschafften Werk von Herbert Kühn „Malerei der Eiszeit“ wurden 12 farbige Tafeln entnommen, in der Museumsschreinerei gerahmt und im geschichtlichen Museum ausgestellt. Die völkerkundliche Sammlung, die immer noch einer zusammenhängenden Aufstellung in einem geeigneten Raume harret, wurde um 21 z. T. figürliche Tongegenstände aus Alt-Mexiko, die Abteilung antike Kunst um eine ägyptische Kalksteinstatuette vom Ende des alten Reiches (hoch 0,11 m), darstellend ein sitzendes Ehepaar, bereichert. Herr Dr. med. Rey grub bei Lintert (Jülich) drei umfangreiche Sandsteine aus, die zu einer römischen Architektur gehörten, und überwies sie als Geschenk dem Museum.

Der *Aquensien-Sammlung* wurden folgende Blätter eingegliedert: „Die freie Reichsstadt Aachen“, 10 Holzschnitte von Prof. *Gollrad*, 13 Radierungen „Aachener Ansichten“ und „Alt-Aachener Straßen“ von P. *Prött*. 2 Einzelblätter (Radierungen): „Generalmusikdirektor Dr. Peter Raabe dirigierend“ von Leo *Timmermann* und „Das Rathaus zu Aachen“ von Sepp *Frank*; 2 Skulpturen: Eine Büste Karls des Großen von Prof. C. *Burger* und eine Bildnisbüste der Frau Regierungsrat C. A. Krüger, geb. Caroline von Birkholz auf dem Sterbelager (1831) von Franz *Bilotte*, ein Geschenk der Tochter des Künstlers, Frl. Louise Bilotte, hier.

1923 erhielt das Museum verschiedene Tongefäße und Waffenreste aus einem römischen Grab bei Frehlenberg, überwiesen durch die Bauunternehmer Heinemann & Busse, hier. Auf der Versteigerung des Nachlasses des Archivdirektors Dr. *Pick* konnten eine römische Bronzeschnalle und Fibelplatte mit Resten von Bemalung, ein Bruchstück einer dickwandigen römischen Schüssel aus hellem Ton, zwei mittelalterliche Krüge aus rotem Ton, ein Renaissance-Trinkbecher aus grünem Glas mit Buckeln, sämtlich Aachener Funde, endlich ein Aquarell „Klause bei Cornelimünster, 1834“ von Caspar *Scheuren* erworben werden. Herr Ignaz Fey, dem die städt. Museen schon manche wertvolle Erwerbung verdanken, schenkte für die *Aquensien-Sammlung* einen großen Tuchstempel der Firma Louis & Josef Fey, Tuchfabrikanten in Aachen und Eupen (18. Jahrh.); Herr Max Erckens übergab vier z. T. mit Elfenbeinlagen geschmückte Bögen nebst zwei Winden der St. Sebastian-Bogenschützen-Gesellschaft zuurtscheid als dauernde Leihgabe.





Abb. 23. Henr. Flor. Goovaerts, Der Bildhauer Karl Krauß.



Abb. 24. Prof. Carl Jordan, St. Ottilia.





Abb. 25. Heinrich Gesemann, Eifeldorf (Kalterherberg).



Abb. 26. Prof. Aug. v. Brandis,  
Im Scheibler'schen Haus zu Montjoie.



Abb. 27. Prof. Aug. v. Brandis,  
Herbstsonne.